

125

Satellit

de s

Siebenbürger Wochenblatts.

No. 20

Kronstadt, 11. März

1847.

Aus Bulgarien

im Februar 1847.

Bei der Aufmerksamkeit, die Ihr verdienstvolles Blatt den öffentlichen Zuständen der Donauländer widmet, erlaube ich mir, wenn auch mit einiger Verspätung, Ihnen ein Ereigniß zu berichten, das in ganz Bulgarien einen höchst erfreulichen Eindruck hervorgebracht hat, und welches bei dem regen Handelsverkehr, der mit dem österreichischen Kaiserstaate, namentlich mit Kronstadt, in Bulgarien unterhalten wird, auch für unsere lieben guten Nachbarn nicht ohne Interesse sein dürfte. Dieses erwünschte Ereigniß war die im October v. J. von der hohen Pforte beschlossene endliche Abberufung des frühern Statthalters des wichtigen Paschaliks von Widdin Chairedin Pascha's (schrecklichen Andenkens) und dessen Entsetzung durch den menschenfreundlichen allgemein geliebten Vezier Hussein Pascha. Ungeachtet des Hattischerif von Gülhane und trotz so manchen im Geiste der Civilisation erlassenen Normen war die Verwaltung Chairedin Pascha's eine altbarbarische. Wirthschaft mit einer guten Dosis moderner Gewissenlosigkeit verlegt. Der griechische Bischof von Widdin früher Seelenhirt auf der Insel Kos, von wo er aber durch seine Gemeinde vertrieben wurde, hatte als Rathgeber und Vertrauter des Pascha die Hauptrolle und jedenfalls den lucrativen Theil übernommen, indem er bei seinen Intriguen den Pascha vorzuschleichen wußte und die Nachlese hielt.

Die christliche Einwohnerschaft seufzte demnach unter geistlicher und weltlicher Jurisdiction, die Türken nahmen an diesem Verhältnisse Aergerniß und die Fremden hatten über mannigfache Verletzungen ihrer traktatmäßigen Rechte zu klagen.

Mit Uebergang vieler Uebergriße des Pascha, von denen die Mißhandlung der beiden Judenmädchen aus Neufas noch im frischen Andenken steht, sollen hier nur die letzten Vorfälle in Widdin als Schlußstein jener Wirthschaft berichtet werden. Im Herbst 1845 war plötzlich ein Befehl des Pascha ergangen, daß alle fremden Kaufleute in Widdin, Siskow, Com-Palanka und andern Städten des Paschaliks, deren betriebsamen Wohlstand dem Machthaber schon längst ein Dorn im Auge war, entweder den Charadsch (die türkische Kopfsteuer) zahlen

und Rajas werden, oder das Land unverzüglich räumen sollten. Diese Anordnung ging darauf aus die kaufmännische Existenz der Betheiligten zu vernichten. In der Levante ist der Handel im Großen vorzüglich in den Händen der Franken, weil diese als unter der Gerichtsbarkeit ihrer Consulate stehend an den auswärtigen Handelsplätzen leichten Credit finden, welcher den Rajas wegen der Unsicherheit ihres Gerichtsstandes schwerer zugänglich ist.

Mit Ausführung jener willkürlichen Maßregel die den fremden Kaufleuten ihren ganzen Handelscredit vernichtet hätte, ward zunächst bei dem in Widdin und Siskow etablirten Handlungshause, den Temeswarer Bürgern, Gebrüder S. der Anfang gemacht. Als sich diese weigerten ihre österreichische Unterthanenschaft aufzugeben und in die Klasse der Rajas einzutreten, wurden ihnen die Magazine gesperrt, der Einkauf und die Versendung von Waaren untersagt, ihren bereits beladenen Schiffen das Auslaufen aus dem Hafen verweigert, ihr Vater, ein 70jähriger Greis, in der Nacht plötzlich aus Widdin geschafft, sie selbst angewiesen das türkische Gebiet zu verlassen ohne daß ihnen gegönnt worden wäre, ihre bedeutenden Schuldforderungen im Lande einzukassiren. Den christlichen Einwohnern wurde vom Bischof unter Androhung der Excommunication jeder Verkehr mit den Gebrüdern S. untersagt, einige jüdische Sensalen, die es wagten, für sie Einkäufe zu besorgen, erhielten die Bastonade. Zugleich wurden der hohen Pforte falsche Berichte erstattet, in welchen die e friedfertigen Kaufleute, die sich seit 15 Jahren ohne den geringsten Tadel in Widdin aufgehalten hatten, als Unruhelisten und Religionsstörer bezeichnet wurden, die man aus dem Lande schaffen müsse. Die gute Sache wäre ohne das kräftige Einschreiten der zum Schutze der k. k. Unterthanen in der Levante aufgestellten Behörden verloren gewesen, und bei diesem Anlasse hat es sich von Neuem bewährt, daß ein wirksamer Consularschutz in diesen Ländern dem fremden Handelsmanne die erste Bedingung seines Gedeihens ist. — Die k. k. Internunziatur, welcher durch das k. k. Consulat in Galatz der wahre Sachverhalt genau berichtet wurde, nahm sich der Bedrängten mit gewohnter edler Wärme an. Es wurde diefalls ein Pfortenbefehl erwirkt, nach welchem bis zu höherer Entscheidung die Ge-

brüder S. nicht weiter in Widdin beunruhigt werden sollten. Zugleich soll der Pascha zur Rechtfertigung seines bisherigen Verfahrens aufgefordert worden sein, welcher Befehl aber seine Geisteskräfte dermaßen in Verwirrung gesetzt zu haben scheint, daß er anstatt die Sache gütlich beizulegen, zu den verkehrtesten Schritten seine Zuflucht nahm.

Am 9. August v. J. wurden die Angesehensten der drei Religionsgenossenschaften Widdins (Türken, Juden, Christen) zum Pascha berufen, der sie zur Unterzeichnung einer Schrift aufforderte, deren Inhalt ein Geheimniß blieb, die aber wahrscheinlich die aberlangte Rechtfertigung enthielt. Von den Türken und Juden ward die Unterschrift erzwungen, die Christen verweigerten einen ihnen unbekanntem Akt zu unterzeichnen und blieben auch trotz allen Drohungen durch drei Tage bei dieser Weigerung. Diese Hinterlist stammte aus dem erfinderischen Kopfe des griechischen Bischofs, gegen welchen sich daher auch der allgemeine Unwille kehrte. Um diesen Mäcken ein Ziel zu setzen, vereinigten sich die angesehensten Einwohner Widdins zu einer Beschwerdeschrift an die hohe Pforte, in welcher sie um die Entfernung jenes Seelenhirten baten, und welche einer der Unterzeichner nach Konstantinopel überbringen sollte. Das Vorhaben ward aber dem Pascha verrathen und sämtliche Unterfertiger der Bittschrift (38 an der Zahl) wurden verhaftet. Am folgenden Tage (12. August) wurden die christlichen Einwohner Widdins eingeladen sich in der Kirche zu versammeln, wohin der Bischof kommen wolle ihre Klagen anzuhören. Ungefähr 200 Christen versammelten sich in der besten Meinung in der Kirche; der Bischof eilte aber zum Pascha und brachte die Beschwerde vor, die Christen hätten sich in böswilliger Absicht in der Kirche zusammen gerottet. Der Pascha ließ allfogleich die Christen aus der Kirche in den Serail bescheiden, wo ihnen Recht werden sollte. Kaum aber waren die Vorgeladenen im Hause des Pascha angelangt, als sich hinter ihnen die Thore schlossen, worauf die Diener und Soldaten des Pascha über die Wehrlosen herfielen und sie mit Knütteln, Kolbenstößen und flachen Säbelhieben auf das Erbärmlichste mißhandelten. Nachdem so die barbarische Wuth gestillt war, jagte man die Unglücklichen zum Thore hinaus; von jenen christlichen Einwohnern aber welche die Bittschrift wegen Entfernung des Bischofs unterzeichnet hatten, wurden noch zwanzig zurückbehalten und in scheußliche Gefängnisse geworfen. Zur Bemäntlung dieser Gewaltthätigkeiten ward in Widdin eine künstliche Aufregung unterhalten, um bei der türkischen Regierung der Ansicht Geltung zu verschaffen, daß das Volk von Unruhstiftern aufgehezt werde und die Beschwerde gegen den Bischof nur zum Vorwande diene, um einen Aufstand herbeizuführen; in dieser Absicht ward sogar vorgegeben, daß die christlichen Einwohner, welche sich in der Kirche versammelt hatten und dann im Hause des Pascha mißhandelt worden waren, mit dem Plan umgegangen seien sich der Festung Widdin zu bemächtigen. Die Absurdität solcher Vorpiegelungen lag am Tage, indem jene friedlichen Einwohner ganz unbewaffnet waren und sich

arglos dem Pascha in die Hände gegeben hatten und nur durch die wirkliche Noth zu der Abfassung jener Beschwerdeschrift veranlaßt worden sind. Desungeachtet affektirte man eine große Aengstlichkeit, jede aus Serbien kommende Barke ward angehalten und durchsucht, die Stadt ward von zahlreichen Patrouillen durchstreift, welche nicht gestatteten, daß drei oder mehre Personen auf der Straße zusammenblieben.

Da der einmal versuchte Schritt zum Bösen allmählig zur Gewohnheit ausartet, so wurden auch die friedlichen Landleute mit Erpressungen und Gewaltthätigkeiten aller Art heimgesucht. So legte der Bischof von Habsucht getrieben eine ganz willkürliche Taxe von 5 Piaßtern für jede Familie auf und befahl den Dorfgeistlichen jene, welche die Bezahlung der neuen Taxe verweigerten, nicht zum Gottesdienste zuzulassen und die Verstorbenen ihrer Gemeinde nicht zu begraben, so daß die Leichen in den Häusern verwesten und das christliche Begräbniß mit einer starken Geldbusse erkaufte werden mußte. Es würde zu weit führen, wenn man die ganze Reihe der damals im Paschalik von Widdin verübten Mißbräuche der Amtsgewalt anführen wollte.

Am traurigsten war das Loos jener Unglücklichen, welche es gewagt hatten, eine demüthige Bittschrift um Entfernung ihrer Peiniger zu unterzeichnen. Ueber einen Monat schmachteten die Armen im Kerker mit schweren Ketten belastet, durch Hunger und Schläge gepeinigt und mit fürchterlichen Drohungen geängstigt, indem man den Widerruf ihrer nur zu gegründeten Beschwerden erzwingen wollte. Lange blieben sie standhaft, endlich trieb man sie in die Festungsgräben von Widdin wo sie versunkene Boote aus dem Schlamm herausziehen mußten. Gefesselt, bis an den Gürtel im faulenden Wasser, den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgefetzt, erlag ihr Muth den gehäuften Leiden, und sie unterzeichneten nothgedrungen eine Erklärung, worin sie das Glück ihres gegenwärtigen Zustandes priesen und die väterliche Milde des Pascha's und Bischofs bis in den Himmel erhoben. Um den traurigen Preis dieser abgepeinigten Unwahrheit erhielten sie wieder ihre Freiheit.

Die Nemesis aber, die im Verborgenen schreitende Freundin aller schuldlos Bedrückten, fand daß gerade damals das Maaß jener übermüthigen Gewaltthaber Widdins gestrichen voll war. Die Wahrheit wußte sich trotz aller Intriguen einen Weg nach Konstantinopel zu bahnen und die türkische Regierung beschloß die unverzügliche Abberufung des Paschas und des Bischofs, wodurch mit einemal allen Gräulen ein Ende gemacht wurde, welche in unsern Tagen im Angesichte europäischer Civilisation in Widdin verübt worden. Die erledigte Statthalterschaft wurde dem verdienten Müschir Hussein Pascha verliehen, der schon früher das Sandschak von Widdin zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltet hatte.

Die Freude in Widdin über diesen Gouverneurswechsel war allgemein, die Angesehensten aller Religionsgenossenschaften von Widdin, Nikopolis, Siflow und andern Städten des Paschaliks kamen dem Gouverneur mit dem Dampfboote bis Galatz entgegen, und bei seinem

Einzuge in Widdin mischte sich der Volksjubel in den Kanonendonner der Citadelle.

Hussain Pascha ist schon bejahrt, aber noch thatkräftig, er ist streng aber billig und den Fremden sehr gewogen.

Die eben erzählten Thatsachen liefern einen neuen Beweis, daß heut zu Tage selbst die despotische Verwaltung eines Pascha's von der Gewalt der öffentlichen Meinung erreicht wird, daß traktatmäßige Rechte so wie die Gerechtigkeit und Humanität überhaupt nicht ungestraft verletzt werden können und daß die Wohlfahrt der türkischen Provinzen in einer naturgemäßen, ungehemmten Entwicklung ihrer Produktionskräfte und des Verkehrs begründet ist.

Die hohe österreichische Regierung hat überdies in ihrer angestammten väterlichen Sorgfalt für den directen Schutz ihrer in Bulgarien sich aufhaltenden Unterthanen durch die succesive Errichtung von k. k. Consular-Agentien in Warna, Rustschuk, Rustschuk und Widdin gesorgt, welche Posten sämmtlich dem k. k. Consulate in Galatz untergeordnet sind. — Demnach kann sich der österreichische Handel in Bulgarien mit aller Sicherheit ausbreiten. Möge der thätige Kronstädter Gewerbeverein diese an allen natürlichen Hilfsquellen reiche türkische Provinz zum Gegenstande seiner besondern Aufmerksamkeit machen! Die hierlands beehrten Erzeugnisse der Kronstädter Industrie finden auf unsern Jahrmärkten ohnehin einen guten Absatz. Es dürfte aber auch ein Versuch gemacht werden, in den größern Städten Bulgariens, wie Tirnowa, Rustschuk und andere, in Form eines gemischten Bazars, stabile Waarenlager zu errichten, um der Nachfrage jederzeit auf halbem Wege begegnen zu können.

Allerlei Neuigkeiten.

Vor wenigen Tagen erhielten wir eine Mittheilung, der zufolge die Kopirung einiger Elaborate in Zunftangelegenheiten sechshundert Gulden C.M. betragen habe. Wir wollen uns in die Sache weiter nicht einlassen, aber daß man für die Hälfte dieser schönen Summe die beiden Actenstücke, sowohl jenes von der systematischen Deputation, als auch das von der sächsischen Nationsuniversität hätte in 1 bis 2000 Exemplaren drucken können, wagen wir zu behaupten. Daß dem vorgesteckten Zwecke dann gewiß auch besser entsprochen worden wäre, unterliegt keinem Zweifel!

Unterm 23. Februar bringt die Bukurester Zeitung Nachrichten aus Galatz und Braila, denen zufolge das Eis stark trieb, und mehre große Schiffe mit vollen Ladungen in große Gefahr geriethen. In Sulina stehen 150 englische und griechische Schiffe bereit um bei erster günstiger Gelegenheit in die Donau einzulaufen um Früchte zu laden.

Der „Pesther Zeitung“ wird aus Wien geschrieben, daß

mit dem Hause Rothschild von Seiten der hohen Staatsverwaltung unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein neues Staatsanlehen von 84 Million Gulden C.M. gemacht worden sei. Das Ganze muß zu 104 in 60 einmonatlichen Raten, somit binnen 5 Jahren eingezahlt werden und wird zu 5 vom Hundert verzinslich gemacht.

Der spanische Prinz Don Enrique ist neuerdings von der Königin aus Madrid nach Barcelona verwiesen worden. Er wollte eine Gräfin heirathen, die Königin ist aber dagegen, und hat die Geliebte des Prinzen ins Kloster gesperrt und deren Bruder des Landes verwiesen.

Nach der eben beendeten Seelenzählung der Stadt Pesth, betrug die Zahl der Einwohner 109,861 Köpfe.

(Ein Junge kann mehr aushalten als ein Mädchen.) Wir glauben den guten Frauen nicht zu nahe zu treten, wenn wir behaupten, daß es unter den schlimmen auch so schlimme gibt, daß mit ihnen kaum ein Sokrates, der eine Kantippe zur Frau hatte, auszukommen im Stande ist. Eine solche gab es nun auch zu ***, kein Dienstmädchen hielt es einen Monat bei ihr aus. Eines Tages begegneten sich nun zwei Mädchen von denen das eine bereits die Feuerprobe ausgestanden hatte und das andere eben bei ihr diente. „Wie geht's denn bei euch (fragte Malchen die Nanette)? Ist denn der Drache etwas besser geworden?“ „Ach, daß Gott erbarm!“ erwiderte Nanette: „Früher war sie noch ein Engel gegen das, was sie jetzt ist, seitdem sie in die Wochen gekommen ist.“ „So, ist sie niedergekommen? Was hat sie denn?“ „Einen Jungen.“ „Drum, denn mein Seel, ein Mädchen hätt's bei ihr neun Monat nicht ausgehalten!“ (Spiegel.)

Die Augsburger und Leipziger deutsche Allgemeine werden von andern deutschen Journalen öfters hart mitgenommen. So sagt ein sehr geleseenes Blatt aus Leipzig: „Umfanglicher Heldenthum der guten Presse in Deutschland. Die Augsburger und deutsche Allgemeine Zeitung überbieten einander im Prahlen und Stahl- und Klingenfressen gegen Deutschlands Feinde. Nach ihnen sollte man glauben, Deutschland wäre wirklich in der Verfassung, es mit dem Gott sei bei uns selbst aufzunehmen, wenn es angegriffen werden sollte. Das zwitschert und kräht mit mancherlei Variationen wie vor 1806. Da wird mit Hohn darauf hingewiesen, daß Rußland den Kaukasus und Frankreich Algier noch nicht hat bezwingen können; aber daß Franzosen und Russen es dort mit keinem in Liebedienerei und feilem Knechtsinn verderbten Volke zu thun haben, wird verschwiegen. Verschwiegen, daß selbst kriegerischer Muth und Fähigkeit sich nur im Kriege lernt, und daß es ein anderes Ding ist, wenn der Moskowite im Vertilgungskampfe mit dem Fischerfessen, der Franzose mit dem Beduinen sich übt — und ein anderes Ding, wenn man anderswo als besoldeter Schaarenwächter in lärmende und unbewaffnete Pöbelhaufen schießt oder einhaut.“

In Berlin hat sich vor wenigen Tagen ein Mann selbst entleibt, weil seine Hoffnung, den Hofrathstitel zu erhalten, unerfüllt geblieben war.

Von der Stadt Presburg war am 20. Febr. ein großer Theil durch die Donau überschwemmt. Seit dem Jahre 1809 ist das Wasser beim Übergang nie so hoch gestiegen als an diesem Tage. Das Wasser stieg über 22 Schuh und die Fluthen traten über die Dämme. Im Gasthose zum „grünen Baume“ mußte man den 20. um 9 Uhr bis über die Wagenschoppen auf Rähnen fahren. Auch in die Keller und Kanäle ergoß sich das Wasser, so daß die letztern beim Fischertore und der Rosengasse überströmten und zu einem großen See anwuchsen. Vom Domplatz bis zum Lorenzertore konnte man auf Rähnen fahren. Den andern Morgen gegen 4 Uhr brach sich das Eis Bahn, der Strom wurde frei und die Fluthen traten in ihre Ufer zurück. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

(Presb. Itz.)

Einem berühmten deutschen Journal schreibt man aus Berlin: „Allgemein ist die Klage der Industriellen über schlechte Geschäfte, stöckende Zahlungen und Einschränkungen in den höhern Kreisen der Gesellschaft. So liegt denn eine düstere Stimmung über unsern Zuständen, die noch drückender wird durch das geheime Bewußtsein, welches wohl Keiner von uns ersticken kann, daß die Mehrzahl unserer Brüder noch durch ein großes und reelles Leiden, den Hunger und die Kälte, unsäglich gefoltert wird. Unsere Polizei macht die Honneurs auf der Straße mit einer solchen Zuverlässigkeit gegen Bettler, nöthigt Bagabonden so schnell zum Gehen, empfängt täglich so zahlreich im Arbeitshause, daß man, um die Armut in Masse zu sehen, vor das Hamburger Thor gehen muß, wenn man es nicht vorzieht, Abends einen beobachtenden Spaziergang durch einige Hauptstraßen zu machen, wo versteckte Jammergehalten, Mütter, verhungert wie ihre Kinder, verkrüppelte Bettler, zahlreich genug zum Vorschein kommen. Wie viel überfrühtes Elend, mit Sammet und seidnen Lappen verhängter Hunger, wie viel projectirte Banquerotte u. dgl. m. auf der Straße im Sonnenlichte einherstolzieren, das mag mit Nacht und Grauen bedeckt bleiben.“

In dem Großherzogthum Posen soll die Landpolizei durchgreifend umgestaltet werden, und anstatt der Schützen in einzelnen Dörfern Gendarmen postirt werden. Die Functionen der bisherigen Kreiscommissäre wird den Gendarmerieofficieren zugewiesen. Da diese Provinz 7000 Dörfer zählt, so benöthigt man 8 bis 9 Regimenter Gendarmen!! — Der polnische Adel soll durch die Errichtung einer Ritterakademie für die preussische Regierung gewonnen werden.

Ein Engländer hat sich eine neue Todesart ausgesucht, da er des Lebens überdrüssig war, aber auf keine gemeine Weise sterben mochte. Er hackte sich auf einem Teiche in seinem Garten ein Loch in das Eis, das kaum so groß war, daß ein Mensch hindurch konnte und durch dasselbe kroch er, wie ein Echornsteinfraßer in die Erde, in das Wasser hinein und unter das Eis.

Die fort und fort auftauchenden Nachrichten in deutschen Zeitungen, daß in Rußisch-Polen große Truppenmassen zusammengezogen würden, erklärt der „österreichische Beobachter“ als ein Lügengebilde!

Veränderungen des Personalstandes in den der Superintendentur A. G. B. unterstehenden Ecclesien im bürgerlichen Jahre 1846.

Gestorben sind:

Georg Bell, Pfarrer in Klein-Allsch. Christian Roth, Pfarrer in Großschenk. Johann Schuller, Pfarrer in Belleschdorf. Georg Marcus Niemer, Pfarrer in Honigberg. Daniel Heinrich, Pfarrer in Jaad. Michael Traugott Josefhi, Pfarrer in Großprobstdorf. Georg Neisht, Pfarrer in Heldsdorf. Samuel Hammer, Pfarrer in Kleinpold. Johann Gottlieb Müller, Pfarrer in Magarei.

In Ruhestand sind versetzt worden:

Johann Schivert, Pfarrer in Giesbüchel. Michael Traugott Modjer, Pfarrer in Sommerburg. Johann Georg Seraphin, Pfarrer in Hundertbüchel.

Freiwillig hat seinen Dienst aufgegeben:

Friedrich Sutoris, Pfarrer in Billak.

Befördert sind worden:

Samuel Theil, Pfarrer in Kirtsch, zum Pfarrer in Malsdorf. Johann Georg Jekeli, öffentlicher Lehrer am Gymnasium in Mediach, zum Pfarrer in Kirtsch. Michael Schmidt, erster Prediger in Birthalm, zum Pfarrer in Kleinallisch. Johann Schullerus, Pfarrer in Schönberg, zum Pfarrer in Großschenk. Friedrich Bertleff, Pfarrer in Tartlau, zum Pfarrer in Schönberg. Adolph Wagner, Candidat der Theologie in Mediach, zum Pfarrer nach Bellesch. Adolph Citel, Conrector an der Grammatikschule in Großschenk, zum Pfarrer in Tartlau. Johann Jekelius, Pfarrer in Wolfendorf (Barcenser District), zum Pfarrer in Honigberg. Johann Georg Giesel, Conrector am Gymnasium in Kronstadt, zum Pfarrer in Wolfendorf. Michael Schuster, zweiter Prediger in Großschenk, zum Pfarrer in Hundertbüchel. Friedrich Mierscher, Pfarrer in Klein-Bütrig, zum Pfarrer in Jaad. Joseph Kleinrath, Pfarrer in Karlsburg, zum Pfarrer in Groß-Probstdorf. Samuel Kirtsch, Pfarrer in Waltersdorf, zum Pfarrer in Klein-Bütrig. Gottfried Glandscheck, erster Stadtprediger in Bütrig, zum Pfarrer in Waltersdorf. Joseph Conradt, Candidat der Theologie in Hermannstadt, zum Pfarrer in Karlsburg. Georg Bertleff, Pfarrer in Münzdorf zum Pfarrer in Billak. Georg Schwarz, Stadtprediger in Kronstadt, zum Pfarrer in Heldsdorf. Joseph Schulleri, erster Stadtprediger in Hermannstadt, zum Pfarrer in Kleinpold. Karl Heinrich, Prediger an der Spitalskirche in Hermannstadt, zum Pfarrer in Magarei. Johann Karl Schivert, Legat auf dem Hermannstädter Gymnasium, zum Pfarersubstituten in Giesbüchel. August Modjer, Mädchenlehrer in Neys, zum Pfarersubstituten in Sommerburg.

St. aus B.